Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 15

Artikel: Die Eisenbahnen als Transportmittel für die Verwundeten und Kranken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94630

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1 Regiment total: 49 Offiziere, 1014 Unteroffiziere und Solbaten; 736 Reit = und 12 Bugpferbe (ohne die Offizierepferde).

3m Rrieg:

Stab: 11 Offigiere, 19 Unteroffiziere und Solbaten, 1 Schwadron: 5 Offiziere, 145 Unteroffiziere und

Depot: 11 Offiziere, unbestimmt.

1 Regiment total ohne Depot: 930 Offiziere, Unteroffiziere und Solbaten, 736 Reit= und 66 Bug= pferbe (ohne bie Offigierepferbe).

Die Ravallerie ist also auf permanentem Rriegs= fuß, mit Ausnahme ber Bugpferbe.

Jedes Regiment hat an Fuhrwerken:

im Frieden jede aftive Schwadron 1 zweispanni= gen Fouragewagen und 1 einspannigen Regimente=

im Krieg: Stab 9 zweispännige, jebe Schwabron 4 zweispannige Wagen.

Uniform, Ausruftung und Bewaffnung.

Bis jest bestehen noch bie alten Unterschiebe in Linienkavallerie, Lanciers und leichter Ravallerie, und ebenfo die in ber frubern farbinifchen Armee geltenden Normen über Uniform, Ausruftung und Bewaffnung, welche viel zu wunschen übrig laffen, besonders ift bas Sattelzeug und die Packung schwer, und tie Schießwaffen, Rarabiner und Biftolen (Bor= berlader), find fchlect. Es wird nun beabsichtigt, eine einheitliche Uniform auch fur die Truppe ein= auführen, wie es bereite (September 1871) fur die Offiziere geschehen, und entweder 10 Regimenter mit Lange, Gabel und furgem Ginlader, Binterladungs= farabiner (Betterli), 10 andere mit Gabel und Re= petirfarabiner ju bewaffnen, ober in jedem Regi= ment einen Theil ber Dannschaft mit Langen, einen andern mit Repetirfarabiner zu versehen; auch ift bie Rebe bavon, ein besonderes Buidenforps fur ben Dienst ber Stabequartiere ber Armeeforps und Divi= fionen zu organifiren, bas jest besiehende Buide= Regiment Nr. 19 ift ein gewöhnliches Sufaren=Regi= ment und wird auch nur als folches instruirt und verwenbet.

. Best tragen die 4 Linien: Regimenter Belme, bie 7 Panciere = und 6 Cavaleggieri = Regimenter Rappi von verschiedener Farbe mit Fangschnüren und Roß= haarbusch, Sufaren rothe Czako und Gniben Belg-

Bewaffnung ber 4 Regimenter Linie und 7 Re= gimenter Lanciers:

Lange, Sabel und Piftole mit Schaft (Borber= lader, gezogen, groß Raliber); der andern: Sabel und Rarabiner (Borderlader, gezogen, groß Raliber).

Rene Uniform ber Offiziere:

Dunkelblaue Feldmuge (proviforifd, unpraktifd, unicon) mit Brababgeichen zc., ichwarze Salebinde und weißer Rragen, buntelblauer furger Baffenrod mit weißen Rnopfen, Rragen von ichwarzem Sam= met mit filbernen Sternen und Aufschlägen am Mer= mel von weißem Tuch mit filbernen Gradabzeichen, Epaulettes von Silber nur fur große Tenue, Sofen von grauem Zuch mit 2 weißen Streifen, grauer | Rriege von 1864 bie Gisenbahnen Patienten aus

Reitermantel aus 2 Studen mit Rragen von Sam= met mit Gilberftern; Ceinturon wie bei ber Infan= terie, nach Belieben Reiterftiefel über die Bofen, Patrontasche en bandoulière, weiße leberne Dand= fdube, leicht gefrummter Cabel mit Rorb und Scheibe von Stahl, leberne ichwarze Dragonne für Feld= und Taged=, goldene für festliche und große Tenue.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gifenbahnen

ale Transportmittel fur die Bermundeten und Rranfen.

Bie bie Gifenbahnen fur die Beforberung ber Truppen von großer Bichtigkeit find, fo bieten fie ebenso auch fur ben Transport ber Bermunbeten und Rranten bas beste Sulfsmittel, weil hiedurch in febr turger Beit auf einmal eine febr große Un= gahl Patienten von ben auf dem Rriegsschauplate und in ber Nahe ber Truppen fich befinbenben Ambulancen oder Feldspitalern auf große Entfer= nungen in die weit rudmarts im eigenen Lande errichteten ftebenben Spitaler, ale bie Sauptheil= anstalten, auf die iconendfte Beije gebracht werben fonnen.

Faft einzig hieburch ift die Möglichkeit gegeben, bağ bie in's Felb rudenben Ambulancen (Felbfpita= ler), wenn fie nach Schlachten, mit Bermundeten ober, bei langer bauernben Felbzugen; mit Rranten gefüllt ober überfüllt find, die Batienten maffenweise abgeben, fich alfo entleeren, und ben fich in Be= wegung fegenden Truppen wieder folgen fonnen, daß fie mithin wirkliche bewegliche Spitaler find, die ftete und überall ben verwundeten und franken Rrie= gern bie erfte spitalmäßige Bulfe und Pflege leiften

Aber auch fur bie Berwundeten und Rranten erbalt man hiedurch ben großen Bortheil, baß fie aus ben Felbfanitateanftalten, welche beim beften Billen und bei möglichft zwedmäßiger Ausruftung tennoch felten im Stande find, in ber Nabe ber Schlacht= getümmel und überhaupt wegen ben Rriegsverhee= rungen, aus Mangel an geeigneten Lofalitaten, aus Mangel an Lagerungematerial und zwedmäßigen Lebensmitteln u. f. w. ben Batienten alle nothigen und munfcbaren Bulfd=, Bflege= und Beilmittel gu bieten, möglichft bald in die Sauptheilanstalten ge= langen, welche fich an Orten befinden, wo bie Rriege= furte noch feine Berwuftungen angerichtet hat, wo bie gesammte Bevolferung von bem Streben erfüllt ift, bas loos ber vermundeten und erfrantten Dit= bruder und Feinde möglichst zu lindern und wo ba= ber alle Bulfemittel jur Berfugung fteben und bar= geboten werben, welche fur eine möglichft gebeihliche Aflege und Behandlung nothig find.

Bifanntlich murben im nordamerikanischen Rriege bie Gifenbabnen vielfach und in ausgebehntem Dage für ben Transport ber Bermunbeten und Rranten benutt, ebenfo brachten im fcbledwig = holfteinischen ben Felblazarethen auf bem Kriegsschauplate bis nach Destreich, im preußisch-östreichischen Kriege von 1866 wurden Tausende von Verwundeten und Kransten aus Böhmen und Mähren die weit in den Rorsden von Deutschland mittelst der Eisendahn beförstert, und erst im letzten deutsch-französischen Kriege wurden in Hunderten von Sanitäts oder Spitalzügen viele Tausende Batienten aus dem Innern Frankreichs die in die entferntesten Gegenden Deutschlands und nach Schluß des Krieges ebenso franke und verwundete Franzosen wieder in ihre heimath gebracht.

Weil aber ein sehr großer Theil ber Berwundeten und Kranken liegend transportirt werben muß,
so ist es nöthig, daß wohl die größte Anzahl der Eisenbahnwagen mit Betten ausgerüstet sein muß,
und weil die an schweren Berletzungen, besonders an komplizirten Schuß=Knochenbrüchen, leidenden Berwundeten und die Schwererkrankten nur mit größter Schonung transportirt werden dürsen, so ist es nöthig, daß an den Betten Einrichtungen getroffen sind, wodurch die lästigen und nachtheiligen Erschütterungen und Schwankungen beim Fahren größtentheils aufgehoden werden, denn erst dann ist es möglich und daher auch erlaubt, den größten Theil der Patienten ohne üble Folgen auf Gisen= bahnen zu transportiren.

Die Nordamerikaner hingen bie Betten ober Branfarbe an allen vier Eden in Rautschufringe, und zwar meiftens 2 bis 3 Betten über einander, und waren mit diefer Einrichtung fehr befriedigt. Auch in Breugen wurden Perfonenwagen IV. Rlaffe, fo= genannte Stehwagen, nach bem gleichen Syftem ein= gerichtet. Da man aber in Deutschland im Allge= meinen nicht volles Zutrauen in bie Dauerhaftigkeit ber Rautschufringe hatte, fo fucte man auf andere Beife eine Feberung zu erhalten. - In ben mur= tembergifchen Sanitategugen mit Berfonenwagen nach amerifanischem Suftem ftund bie untere Schichte ber Betten auf elastischen Unterlagen, mahrend bie obere Schichte an einfachen, ftarfen Burten aufge= hangt war, welche etwa 2-21/2 guß oberhalb ber Betten an ber Wagenwand befestigt waren und von bort aus sowohl am Ropfe als am Sugende an bie Bettstangen herunterliefen. In Preußen wurde fur ben Transport in ben gebeckten Butermagen bas fo= genannte Blattfedernstiftem angenommen, welches ba= rin besteht, daß auf bem Boben bes Wagens etwa 21/2 Fuß lange, an einem Ende mit Rollen ver= jehene Stahlfebern fteben, über welchen Tragbalfen befestigt find, auf welche bann die Betten zu liegen fommen. Es werben nämlich ben Seitenwanben entlang, fowohl bei ber Rudwand, als gegen die Mitte bes Wagens, bei ben Thuren auf jeder Seite eine Blattfeber hingestellt, bann quer burch ben Wagen ein Tragbalten auf die beiden rechts und links bei ber Rudwand fich befindenden Blattfedern und ebenfo ein Tragbalten auf die beiben, gegen die Thuren fich befindenden Blattfebern befestigt und barauf, in ber Lange bes Wagens, 2-3 Betten gelegt. In jeber Balfte bes Magens wird ein foldes Suftem ange= Raum. — Bei ben baperifchen Spitalzügen, welche von einer Zweigbahn bei Munchen eine Anzahl nach amerikanischem Spitem gebaute Personenwagen besaßen, wurden biese Blattsedern in der Weise verswendet, daß jedes einzelne Bett auf vier Federn ruhte, oder daß Betten, welche mit Kopf= und Tußende zusammenstießen, dort auf den gleichen Federn ruhten.

In der Schweiz wurden schon feit vielen Jahren bei den Sanitatefurfen Berfuche über ben Gifen= bahn-Rranfentransport gemacht mit einfacher Lage= rung am Boben ber Wagen auf Strob, auf Strob= facen und auf Matragen, mit Aufhangen ber Bet= ten an Rautschufringe und mit Auflegen auf Blatt= febern nach preußischem Suftem. Schließlich ent= fchied man fich fur bas lettere, zwar theuerfte Gy= ftem mit ber Mobififation, bag man fuchte, fur ben Rothfall noch eine zweite Stage anzubringen, inbem man in die untern Tragbalfen beiderseits eiferne Stugen einstedt und oben auf diefelben noch ein= mal Tragbalken befestigt, so tag wir hiedurch zwei Schichten von Betten über einander erhalten. (Siehe hieruber bas Nabere in "Das Sanitatematerial ber fdweizerifden Armee, vom 9. Darg 1870", Tafel XVIII.) Bereits ift ein größerer Borrath folder Ginrichtungen mit Blattfebern fammt entsprechenben Brankarde, berechnet fur ben Transport in gebedten Buterwagen, angeichafft.

Alle biejenigen Staaten, welche nur nach franzönichem System gebaute Bersonenwagen besiten, sind genöthigt, biejenigen Batienten, welche liegend geführt werben muffen, in Guterwagen zu transportiren, weil in ben Coupés ber Personenwagen teine Betteinrichtungen angebracht werben können und weil die Thuröffnungen zu schmal sind, als daß Kranke ober Verwundete liegend hinein und hinaus gebracht werden könnten.

Der Transport in Buterwagen hat aber gegen= über bem Transport in Perfonenwagen mehrere wesentliche Nachtheile, welchen in feiner Beise abaubelfen ift. Die Guterwagen haben nämlich frar= fere Febern ale bie Berfonenwagen, es ift baber bie Erschütterung in benfelben immerhin größer ale in ben Berfonenwagen; die Guterwagen fonnen nicht geheizt werben, fie find beghalb im Binter fur ben Krankentransport nicht benutbar; ferner ift ce wäh= rend der Fahrt absolut unmöglich, aus einem Guter= wagen in einen andern zu gelangen, mas hingegen bei ben nach amerikanischem System gebauten Per= fonenwagen jederzeit möglich ift, ce fann baber auch während dem Fahren nicht aus einem Guterwagen in einen andern Sulfe, Rahrung u. f. w. gebracht werben; endlich bedarf man beim Transport in Büterwagen viel mehr hülfspersonal unb Ausruftungematerial, ale beim Transport in ben ame= rifanifden Berfonenwagen, weil jeber Buterwagen fein eigenes Berfonal und Ausruftungematerial haben muß und boch in einem folchen Wagen bei weitem nicht fo viele Patienten untergebracht werben konnen, ale wie in einem Berfonenwagen.

Balfte bes Wagens wird ein solches System ange= | Im beutsch = französischen Kriege fanden beshalb bracht und bleibt dann in der Mitte noch ein freier auch die württembergischen und bayerischen Sanitats=

jüge so viele Anerkennung und leisteten beswegen auch so Großartiges, weil sie fast ausschließlich aus Bersonenwagen nach amerikanischem System zusammengesett waren. Sie bilbeten hieburch gleichsam ein fahrendes, zusammenhängendes Spital, bei welschem es möglich war, stetsfort in alle Theile desfelben, d. h. in seden Wagen zu gelangen, also auch während der Fahrt die Krankenvisite abzuhalten, Bersände anzulegen, Speisen und Getränke zu vertheislen, überhaupt hülfe zu leisten, wo und wann es nöthig ist.

Mit Ausnahme ber weftlichen Bahnen haben alle übrigen schweizerischen Bahngefellschaften ausschließ= lich Berfonenwagen, bie nach amerifanischem Spftem gebaut finb; is liegt baher auch ber Bebante fehr nabe, bei une nur folche Berfonenwagen fur ben Transport fammtlicher Bermunbeten und Rranten gu benuten. Es laffen fich auch biefe Bagen febr leicht nach Sangesustem ober Blattfebernsustem fur Patienten, bie liegend transportirt werben muffen, einrichten. Singegen ficht ber Benütung biefer Ba= gen für ben Rrantentraneport ein bis jest unüberwindliches hinderniß entgegen, nämlich die Thur= öffnungen find ju fcmal, ale bag Batienten lie= gend auf Tragbahren ober Betten burch biefelben in die Wagen hinein und aus benfelben beraus ge= tragen werben fonnten. Diefes ungehinderte Ueber= bringen in und aus ben Wagen ift aber eine Bebingung, ohne welche ber Transport unmöglich ift; hiefur ift eine Thurbreite von 3 Fuß nöthig.

Um nun bieses für den Krankentransport so sehr geeignete Eisenbahnmaterial hiefür nupbar zu machen, faste daher auch die im Oktober 1871 versammelte Konferenz der Divisionearzte mit vollem Recte den Beschluß, es soll in das eitgenössische Eisendahnsgeset folgende Bestimmung aufgenommen werden: "Die Eisenbahngesellschaften sind anzuhalten, bei "Erstellung neuer Wagen III. Klasse auf das Beschürfniß des Transportes von Berwundeten Beschürfniß des Transportes von Berwundeten Beschäft zu nehmen und im Falle des Bedürfnisses "die vorhandenen Wagen zu demselben Zwecke umszuändern."

Die Beränderungen, welche hiefür an ber Konsüruftion der Thuren vorzunehmen sind, scheinen gar nicht bedeutend und für die gewöhnliche Benühung nicht störend zu sein. Man könnte nämlich die jestsgen Thuren unverändert lassen und nur auf der Schloßseite derselben noch einen entsprechend breiten Flügel andringen, welcher beim gewöhnlichen Betriebe gar nie geöffnet und nur bei Benühung dieser Bagen für Sanitätszwecke, also bei Einrichtung der Wagen mit Lagerstellen, aufgeschlossen wurde.

Es ift auch nicht absolut nöthig, baß an sammt= lichen Wagen III. Rlaffe biese Borkehrungen ge= troffen werden, es könnte wohl genügen, wenn jebe Bahngesellschaft verpflichtet würbe, wenigstens eine bestimmte Anzahl solcher Wagen mit den genannten Ehüreinrichtungen zu versehen. Wenn nämlich der Berwundeten= und Krankentransport gehörig gesichert sein soll, so müssen sofot bei Beginn eines Feldzuges eine entsprechende Anzahl Wagen nehft Loko= motiven und Bugspersonal ausschließlich für Sani=

juge so viele Anerkennung und leisteten beswegen auch so Großartiges, weil sie fast ausschließlich aus ben Chef bes Rrankentransportbienstes gestellt wer= Bersonenwagen nach amerikanischem System zusam= ben, sonst läuft man Gefahr, im Moment des Be= mengeset waren. Sie bilbeten hiedurch gleichsam ein fahrendes, zusammenhängendes Spital, bei wel= zur Berfügung zu haben. R.

Der Feldzug bes Jahres 1866 in West = und Sud = Deutschland, nach authentischen Quellen bearbeitet von Emil Knorr. hamburg, Ber= lag von Otto Meigner. 3 Bbe. Mit 13 Kar= ten und vielen Beilagen. Preis 7 Thlr.

Selten ift über einen Felbzug mehr geschrieben worben, als über ben von 1866. Es muß baber ale ein besonderes Berdienft betrachtet werden, wenn trot ber großen Bahl ber bereits vorhandenen Schrif= ten noch etwas geliefert wird, was besondere Be= achtung verbient. Diefes ift wirklich mit vorliegen= ber Arbeit ber Fall, bie bem Befdichtschreiber und bem Militar gleich willfommen fein wirb. - Die Operationen, welche General Bogel von Falkenstein in Subbeutschland ausführte, maren bie intereffan= teften und iconften bes gangen Rrieges von 1866; beffen ungeachtet find bie Rriegsereigniffe, bie auf diesem Operationstheater flattfanden, nie so eingehend bargefiellt worden, wie bie in Bohmen. Diefes bis= her Verfaumte wird in vorliegendem Werke nachge= bolt. Die Mariche und Befechte ber Mainarmee werben in bemfelben mit einer in alle Gingelnheiten gebenben Benauigkeit abgehandelt, wie fie nur burch bas forgfältigfte Quellenftubium erreichbar ift. Man mochte glauben, ber Berr Berfaffer babe tie Thatig= feit und ben Antheil, ben jeber einzelne Offizier an ben Greigniffen genommen, barftellen wollen. Durch bie vielen Details ber Aftionen ift bas Wert be= fondere für jungere Offiziere lehrreich. - Die bei= gegebenen Rarten und Schlachtenplane erleichtern bas Berftandniß. Die schwächste Seite ber Arbeit ift nach unferer Unficht ber politische Theil. E.

Die Schäden der Organisation der preußischen Artillerie und Gedanken über deren Reorganisation, von einem Artilleristen. 2. Austage. Leipzig, Luchardt'sche Berlagebuchhandlung. 1871.

Wie foll die Trennung der Feld = und Festungs= artillerie bewirft werden? Leipzig, Luchardt's fche Berlagsbuchhandlung. 1872.

Die Trennungsfrage ber Artillerie. Die Felbartillerie im Berband ber Division und die Selbst= ständigkeit der Festungsartillerie. Militärische Betrachtungen von O. und M. Berlin, B. Behr's Buchhandlung (E. Bock). 1872.

In ben brei vorliegenden Broschüren wird bie Frage der Trennung der Feld = von der Festungs = artillerie, die dermalen lebhaft die Offiziere der preußischen Artillerie beschäftigt, mit großer Sach= fenntniß abgehandelt. Ift die Umgestaltung der Orsganisation einer Wasse gleich ein schwieriges Werk, so wird doch in den drei Schriften der Nachweis geliefert, nicht nur, daß selbe nothwendig und aussührbar sei, sondern auch besprochen, wie die Reors